

Tuns darstellte, mögen diese Beispiele aus der Quellengruppe der Viten genügen. Sowohl vom überlieferten Faktenbestand, wie vom historiographischen Kommentar, sowohl vom Blickwinkel des auftraggebenden Bischofs, wie vom Raisonement der Überlieferung wird nahegebracht, daß Bautätigkeit nicht zur routinemäßigen Allerwärtsarbeit rechnete, sondern über Aspekte der Idealität verfügte. In der Regel sind alle Stufen der Bautätigkeit erfaßt, von bloßen Ausbesserungsarbeiten über größere Um- und Erweiterungsbauten bis hin zum vollständigen Neubau. Immer entsteht etwas Besseres und Schöneres. Die auffällige Abkehr vom typisch mittelalterlichen pejorativen Bedeutungsinhalt des Begriffes „neu“ auf dem Gebiet des Bauwesens und des Kunstschaffens überhaupt ist schon von Johannes Spörl<sup>135</sup> hervorgehoben worden. Ob zur Erklärung der Tatbestand zutrifft bzw. ausreicht, daß man sich im Bereich der Kunst an keine Autoritäten gebunden fühlte, sei dahingestellt. Da die Bautätigkeit in hohem Maße als Liturgie, als Gottes-Lob und -Dienst interpretiert wurde, wird man ein Bedürfnis nach eigenen, nach zusätzlichen und immer prunkvolleren Formen dieser Liturgie sicherlich beifügen dürfen.

Unzweifelhaft haben die Bischöfe mehr hinter dem Bauen gesehen, als bloße Pflichterfüllung, hierfür spricht der Gedanke der sakralen Landschaft die deutlichste Sprache. Neben den dazu erforderlichen Gebäuden, samt deren zur Existenzerhaltung nötigen profanen Annexen, stehen fast gleichwertig reine Profanbauten, weit an ihrer Spitze Befestigungsanlagen — Stadtmauern, Burgen. Die Brücke zwischen beiden Bereichen schlagend, spielten auch Hospitäler eine wichtige Rolle. Die beiden letzteren Gebäudetypen waren auch geeignet, die liebende Fürsorge eines Bischofs für die ihm anvertrauten Menschen zu manifestieren. Sie gewährten Schutz und Zuflucht in Zeiten körperlicher Not, entsprachen dem Gebot tätiger, barmherziger Nächstenliebe. Durch Bauen sucht der Bischof Erfordernisse seines Amtes zu erfüllen, gleichzeitig aber auch einen Beweis dieser Erfüllung zu schaffen, der seine Lebenszeit sichtbar überdauern konnte, oder, um eine Formulierung Maurers zu übernehmen, das Bauen sollte „den hohen Anspruch versinnbildlichen, den die ... Bischöfe ihrer geistlichen und weltlichen Umwelt gegenüber erhoben“<sup>136</sup>.

Die Biographik hat diese Beweise akzeptiert und der bischöflichen Bautätigkeit eine Vorzugsstellung im rühmenden Lebensbericht zugewiesen. Diese Behauptungen sollen nun anhand einer zweiten, für Bischofsge-

<sup>135</sup>) Johannes Spörl, Das Alte und das Neue im Mittelalter, HJb 50 (1930) S. 334ff.

<sup>136</sup>) Maurer, Konstanz (wie Anm. 44) S. 80.